



Mit einer lockeren Plauderei über die Fotografie eröffneten der Künstler Manfred Koch (l.) und der künstlerische Leiter des Wortfestivals, Alfred Kornemann, am Sonntagvormittag die Ausstellung in der Rathaus-Galerie. ■ Fotos: Meschede

Schule des Sehens

Ausstellung von Manfred Koch im Rahmen des Wortfestivals eröffnet

LIPPSTADT ■ Ein Mann hastet über den Bürgersteig. Fast ist er schon aus dem Bild entwischt, als ihn der Fotograf Manfred Koch vor die Kameralinse bekommt. Absichtlich ist die Bewegung des Mannes unscharf dargestellt. Mit dem roten Pullover des kopflos fotografierten Mannes korrespondiert ein Tuch, das über einem Geländer hängt. In ihm bilden sich die Umrisse eines Schattens ab, was dem Tuch eine eigenartige Maserung verleiht.

Und dann, mit einem Mal, entdeckt man wie zufällig in der Mitte des unteren Bildrandes ganz klein an einer Hauswand aufgemalt das Konterfei von Silvio Berlusconi. Frech grinst er den Betrachter an. „Il Cantastori“ steht mit schwarzer Schrift daneben. Die Szene spielt in Venedig.

Das titellose Bild hat der bei Bamberg lebende Fotograf Manfred Koch keineswegs am Computer nachbearbeitet, wie man vom ersten Eindruck her meinen könnte. „Alles ist genauso vorgefunden“, betont er und ergänzt: „Da ist, abgesehen von den Farbkontrasten, nichts nachträglich inszeniert oder bearbeitet.“

Zu sehen ist diese Fotografie aus der Serie „Von anderen Stätten“ zurzeit



Die von Manfred Koch fotografierten verwitterten Zebrastrreifen gleichen oft Gesichtern von Menschen.

im Rahmen des Wortfestivals in der Lippstädter Rathaus-Galerie. Neben diesen Momentaufnahmen sind es Aufnahmen von Zebrastrreifen aus der Serie „Übergangenes – Bilder aus Paris“, die die Ausstellung zeigt.

Mit Kochs Bildern entdeckt man das Sehen neu. Seine Arbeiten sind wie eine Schule des Sehens, die den Betrachter zum genauen Hingucken und manchmal auch zum Perspektivwechsel auffordern. Häufig sind es nur kleine Details wie eine rote Jacke oder eine Frau, die sich zufällig umdreht, die den Bildern ihre Spannung verleihen.

Wie lebendig Ausschnitte von Zebrastrreifen unter dem Blick der Kamera werden können, dass sie Gesichter enthalten, die sich zu regelrechten Charakterköpfen entwickeln können, das belegen eindrucksvoll Kochs überwiegend in schwarzweiß gehaltenen Zebrastrreifenfotografien aus der Serie „Übergangenes“. Sie bilden den Hauptteil der Ausstellung. Dabei gleichen die Aufnahmen Radierungen, wie sie mancher großer Künstler kaum besser am Zeichentisch hätte entwerfen können.

Tatsächlich hat Manfred Koch seine Motive eher zufällig beim Überqueren ei-

ner Straße in Paris entdeckt. „Eines Tages hat mich eine Figur aus dem Zebrastrreifen angeschaut wie ein Männchen von Loriot“, erläuterte der Künstler bei der Vernissage. Seitdem ist er dem Reiz der Pariser Zebrastrreifen, die erst im verwitterten Zustand ihre Poesie entfalten, erlegen.

Wie bei der Serie „Von anderen Stätten“ werden auch diese Fotos nicht nachträglich am Computer verändert, und auch das Motiv selbst bleibt unangestastet. „Ich kratze nicht rum am Zebrastrreifen. Das ist ein Finden, ein Entdecken. Dennoch ist es wichtig, das Bild zu komponieren und nachzubearbeiten, um Kontraste zu erhöhen. Ich habe den Bildern nichts hinzugefügt, aber durch die Abdunklungen werden die Farben satter“, verrät Koch, der während seiner Schulzeit mehrere Jahre in Lippstadt gelebt hat, im Zwiegespräch mit Wortfestival-Leiter Alfred Kornemann.

Einzelne Titel hat Koch seinen Fotografien bewusst nicht gegeben. Schließlich soll sich jeder Betrachter sein eigenes Bild machen. Zu sehen ist die Ausstellung in der Rathaus-Galerie noch bis zum 13. Oktober. ■ mes